

Beziehungen der frühen Salier Konrad II. und Heinrich III.
zu den Staatengründungen der Wikinger und Normannen
in Nordeuropa und Süditalien

Magisterarbeit im Fach Mittelalterliche Geschichte, Köln 1981

In dieser Arbeit wird ein aus der Anfangs- und Hauptphase der Wikingerbewegung herausgelöster Abschnitt dargestellt, der in die letzte Phase der Wikingerzeit einzuordnen ist.

Dieser Abschnitt - in Bezug auf das Thema wäre dies von 1024 - 1056 - kann nicht mehr mit dem durch die Annalisten und Geschichtsschreiber skizzierten Bild der mordend und plündernd über die christlichen Reiche des Kontinents, Englands und Irlands herfallenden Wikingerhorden in Einklang gebracht werden. Vielmehr war es den Wikingern bzw. ihren Nachfolgern - Anglo-Dänen und Normannen - gelungen, eigene Reiche in England/Dänemark/Norwegen bzw. Staatsbildungen in der Normandie und Süditalien/Sizilien aufzubauen. Obwohl sie in diesen Gebieten an der Peripherie der die Politik Europas bestimmenden Länder lagen, wurden sie auch gerade deshalb in die politischen Zielvorstellungen des deutschen Kaiserreiches und der päpstlichen Kurie einbezogen, weil sie wie ein Ring um das deutsche Reich und Italien lagen. Die Herrscher über die Wikingerreiche (in England - Knut d. Gr.; in Süditalien die Nachkommen der aus der Normandie nach Süditalien gezogenen Normannen, bes. aus der Familie Hauteville) wurden sowohl von den deutschen Kaisern als auch von der Kurie als Druckmittel gegen den jeweils anderen bei der Durchsetzung der eigenen Pläne benutzt wie auch gegen Dritte, wie z.B. im Streit des deutschen Kaisers Heinrich III. mit dem Herzog von Lothringen.

Neben einführenden Kapiteln über die Wikinger in den Quellen und die Ursachen ihrer Züge nach West- und Osteuropa bilden die Beziehungen zwischen Knut d. Gr. und Konrad II. und ihre Auswirkungen auf die Politik des deutschen Reiches (Erzbistum Hamburg-Bremen, Freundschaftsbündnis 1025, Kaiserkrönung Konrads II. 1027, Angliederung Burgunds) einen ersten Schwerpunkt.

Ein weiteres Kapitel behandelt das Verhältnis zwischen Heinrich III. und den Königen in Skandinavien und England, das eine Rolle im Kampf Heinrichs III. gegen den Herzog von Lothringen spielte.

Weiterhin wird das Beziehungsgeflecht zwischen Heinrich III., der päpstlichen Kurie, besonders Leo IX., und den in Süditalien angesiedelten Normannen betrachtet, wobei hier deutlich wird, daß die normannischen Führer durch die jeweilige Partei nicht nur benutzt worden sind, sondern selbst aktiv in das Geschehen eingegriffen haben und dies wiederum Auswirkungen zeigte, die auf das Geschehen im deutschen Kaiserreich Einfluß hatten.

